B10

Bewerbung

Initiator*innen: Aylin Zara Krüger

Titel: **Aylin Zara Krüger**

Foto



Angaben

Bewirbst Du Dich auf einen FLINTA* oder offenen Platz?:	FLINTA*-Platz
Identifizierst Du Dich als FLINTA*:	Ja
Identifizierst Du Dich mit einer oder mehreren von struktureller Diskriminierung betroffenen Gruppen?:	Ja
Alter:	20
GJ-Erfahrung:	Seit 2022: Mitglied und aktiv bei der GRÜNEN JUGEND | Von 2022 bis 2023: Koordinatorin der Ortsgruppe West Von | 2024 bis 2025: Mitglied im Social-Media-Team der GRÜNEN JUGEND München | Seit 2025: Sprecherin der GRÜNEN JUGEND

	München | Von 2025 bis 2026: Mitglied im Social-Media-Team der GRÜNEN JUGEND
Hobbys:	Schlagzeug spielen, basteln und ganz viel mit Freund*innen machen :)

Selbstvorstellung

Ihr Lieben,

Als junge Menschen sind wir oft die **Hoffnungsträger*innen**. Wir sollen es richten: das Klima, die Demokratie, die Zukunft. Das hören wir auf Parteitagen, in Sonntagsreden und in Wahlprogrammen. **Doch wer Hoffnung tragen soll, braucht auch einen Grund dazu.** Und genau den nimmt man uns gerade Stück für Stück.

Sieben Jahre, nachdem wir mit Fridays for Future Freitag für Freitag auf der Straße standen, sind die Sektorziele aus dem Klimaschutzgesetz gestrichen, das Verbrenner-Aus aufgeweicht und das Heizungsgesetz abgeschafft. Die CSU feiert das Ende der „grünen Bevormundung“. Gleichzeitig zahlen wir für ein WG-Zimmer, was unsere Eltern für eine ganze Wohnung gezahlt haben, lernen in Schulen, in denen es durchregnet, und zahlen in eine Rente ein, an die wir nicht mehr glauben. Wir wurden beklatscht, ausgezeichnet und fotografiert, und dann ist man zur Tagesordnung übergegangen. **Wir sind nicht politisch, weil es unser Hobby ist, sondern weil wir es sein müssen.**

Deshalb geben wir nicht auf. Vor wenigen Wochen sind junge Menschen mit „Gen Z regelt“ in über 30 Städten auf die Straße gegangen, auch bei uns in München. Sie haben gegen die Wehrpflicht, marode Schulen und den Mietenwahnsinn demonstriert, für eine Rente, auf die man sich verlassen kann, und für Klimaschutz, der diesen Namen verdient. Die Antwort darauf? Warnungen vor Gewalt, bevor der erste Schritt gegangen war. Vorverurteilungen statt Gesprächen. Rassistische Beleidigungen gegen alle, die nicht ins Bild passten. Wer junge Menschen kriminalisiert, muss sich mit ihren Forderungen nicht auseinandersetzen. Aber wir sind trotzdem gelaufen. Und wir sind trotzdem laut geblieben. Genau das ist der Beweis: **Wir tragen Hoffnung nicht nur, wir organisieren sie.**

Diese Organisierung will ich als eure Sprecherin weitertragen, auch dorthin, wo heute so viele junge Menschen politisch werden: auf Social Media. Ich will mit euch Kampagnen bauen, die nicht nur geliked, sondern gelebt werden. Online soll sichtbar werden, was wir offline auf die Beine stellen, von jeder Demo und jeder Aktion bis zu jedem Infostand und jedem Kongress. Reichweite ist dabei kein Selbstzweck. Jeder Post ist eine Einladung, dazuzukommen, mitzumachen und sich zu organisieren. Wer uns heute auf Instagram entdeckt, soll morgen bei unserem nächsten Treffen stehen. **So politisieren, mobilisieren und organisieren wir**

Menschen, und zwar bei uns in der GRÜNEN JUGEND München.

Aber Hoffnung zu organisieren reicht nicht. Ich will, dass aus ihr Veränderung wird. Klimagerechtigkeit klingt oft nach einer Vision, die so groß ist, dass man sie kaum greifen kann. Dabei entscheidet sie sich ganz konkret, hier in München: Wer kann sich den ÖPNV leisten? In welchem Viertel gibt es im Sommer Schatten und in welchem nicht? Wer muss bei 35 Grad unterm Dach schlafen? **Klimagerechtigkeit darf kein Versprechen für irgendwann bleiben.** Wir müssen sie in dieser Stadt spürbar machen, Straße für Straße und Viertel für Viertel.

Diese Veränderung gehört allen, oder sie ist keine. Wenn wir ehrlich sind, werden wir dabei unseren eigenen Ansprüchen noch nicht gerecht. Wir schreiben Antirassismus in unsere Beschlüsse, doch migrantisierte Mitglieder sind in unseren Räumen, Gremien und auf unseren Podien noch viel zu selten. Das will ich ändern. Wir müssen migrantisierte junge Menschen gezielt ansprechen, sie konsequent fördern und ihnen echte Verantwortung übergeben. **Unsere Antira-Strategie darf dabei kein Papier bleiben, sondern muss zum Maßstab unserer Arbeit werden.**

Teilhabe heißt aber auch, dass unser Verband für alle zugänglich ist. Noch gibt es bei uns zu viele Barrieren, die Menschen davon abhalten, sich so einzubringen, wie sie es wollen. Mit der Inklusionsstrategie haben wir auf Bundesebene beschlossen, diese Barrieren abzubauen und Menschen mit Inklusionsbedarf individuell zugeschnitten entgegenzukommen. **Jetzt liegt es an uns, sie in München konkret umzusetzen und mit Leben zu füllen:** in unseren Strukturen, auf unseren Veranstaltungen und in unseren Entscheidungen.

Hoffnungsträger*innen werden wir bleiben. Aber wir müssen nicht darauf warten, dass uns jemand einen Grund zur Hoffnung gibt. Wir können ihn uns jeden Tag selbst geben: auf der Straße, auf Social-Media und in unseren Sitzungen. **Ich will, dass die Grüne Jugend München genau dieser Grund ist.**

Alles Liebe,

Aylin

In einfacher Sprache
Übersetzt mit einfachesprache.xyz

Ihr Lieben,

Viele Erwachsene sagen:
Junge Menschen machen Hoffnung.

Junge Menschen sollen Probleme lösen.
Zum Beispiel:
- beim Klimawandel
- in der Demokratie
- für unsere Zukunft

Das hören wir oft bei Veranstaltungen von Parteien.

Aber:
Junge Menschen brauchen auch Hoffnung.
Im Moment geht unsere Hoffnung oft verloren.

Vor sieben Jahren haben wir mit Fridays for Future protestiert.
Wir sind jeden Freitag auf die Straße gegangen.
Wir wollten, dass Politiker etwas für das Klima tun.

Aber heute gibt es weniger Schutz für das Klima.

Das heißt zum Beispiel:
Politiker haben Klimaziele abgeschafft.
Es gibt kein strenges Verbot mehr für Autos mit Benzin.
Das neue Heizungsgesetz gibt es nicht mehr.

Die Partei CSU freut sich.
Sie sagen: Es gibt keine „grüne Bevormundung“ mehr.

Gleichzeitig haben junge Menschen neue Probleme:

Wir bezahlen sehr viel Geld für ein Zimmer.
Früher haben unsere Eltern weniger für eine ganze Wohnung bezahlt.
Viele Schulen sind kaputt.
Es gibt Löcher in den Dächern.

Wir zahlen Geld für die Rente.
Aber wir glauben nicht, dass wir die Rente bekommen.

Politiker haben uns für unsere Arbeit gelobt.
Sie haben Fotos mit uns gemacht.
Dann haben sie uns vergessen.

Wir machen Politik, weil wir müssen.
Nicht, weil es unser Hobby ist.

Wir geben nicht auf.
Vor ein paar Wochen haben junge Menschen wieder protestiert.
Sie heißen: „Gen Z regelt“.
Sie haben in mehr als 30 Städten demonstriert.
Auch in München.

Sie sagen:
- Wir wollen keine Wehrpflicht.
- Wir wollen bessere Schulen.
- Wir wollen faire Mieten.
- Wir wollen eine sichere Rente.
- Wir wollen echten Klimaschutz.

Was haben die Politiker gemacht?
Viele hatten Angst, dass es Gewalt gibt.
Sie haben uns beschuldigt, schon bevor wir gekommen sind.
Sie haben uns beleidigt.
Vor allem Menschen mit anderer Herkunft.
Viele wollten nicht über unsere Wünsche reden.

Trotzdem sind wir auf die Straße gegangen.
Wir haben laut gesagt, was wir wollen.

Das zeigt:
Wir machen nicht nur Hoffnung.
Wir tun auch etwas.

Ich möchte Sprecherin werden.
Ich will, dass wir gut organisiert sind.

Viele junge Menschen machen Politik im Internet.
Ich will Aktionen mit euch machen.
Nicht nur im Internet, sondern auch draußen.

Alle sollen unsere Aktionen sehen.
Im Internet und in der Stadt.

Unsere Beiträge im Internet sollen einladen:
Kommt mit!
Macht mit!
Seid dabei!
Wer uns bei Instagram sieht, soll zu unseren Treffen kommen.

So machen wir mehr junge Menschen aktiv.
Das machen wir bei der GRÜNEN JUGEND München.

Allein Hoffnung reicht nicht.
Wir müssen auch etwas verändern.

Klimagerechtigkeit heißt:
Alle Menschen werden beim Thema Klima gerecht behandelt.

Das klingt schwierig.
In München heißt das ganz einfach:
- Wer kann Bus und Bahn bezahlen?
- Wo gibt es Schatten im Sommer?
- Wer lebt unter dem Dach und schwitzt bei Hitze?

Klimagerechtigkeit muss spürbar sein.
Und zwar überall in München.

Veränderung ist für alle.
Sonst bringt sie nichts.

Auch wir machen noch Fehler:
Wir sagen: Kein Rassismus!
Aber junge Menschen mit Migrationshintergrund sind selten bei uns.
Das möchte ich ändern.
Wir sprechen junge Menschen mit Migrationshintergrund an.
Wir wollen sie fördern und Verantwortung geben.
Unser Plan gegen Rassismus darf nicht nur auf einem Blatt Papier stehen.
Er muss auch wirklich helfen.

Teilhabe ist wichtig.
Das heißt: Jeder kann mitmachen.
Es gibt noch viele Hindernisse bei uns.
Viele junge Menschen können nicht so mitmachen, wie sie möchten.

Der gesamte Verband hat entschieden:
Wir bauen die Hindernisse ab.
Wir helfen Menschen mit besonderen Bedürfnissen.
Jetzt müss wir das umsetzen.

Unsere Treffen und Veranstaltungen sollen inklusiv sein.
Alle Entscheidungen müssen für alle verständlich sein.

Wir machen Hoffnung.
Aber wir müssen nicht warten, dass andere uns Hoffnung geben.
Wir können uns Hoffnung auch selbst geben.

Jeden Tag.
Auf der Straße.
Im Internet.
Und bei unseren Treffen.

Ich will, dass die GRÜNE JUGEND München eure Hoffnung ist.

Viele Grüße,
Aylin